

Projekt Nr. 4: **Lernfabrik**

Architektur:

Liechi Graf Zumsteg Architekten, Brugg
Peggy Liechi, Andreas Graf, Lukas Zumsteg,
Stefan Rüfenacht, Catherine Fischer, Céline Fust

Landschaftsplanung:

David & von Arx, Landschaftsarchitektur,
Solothurn

Baustatik:

Heyer Kaufmann Partner, Bauingenieure AG,
Baden

Haustechnik HLKS:

Waldhauser Haustechnik AG, Basel



Mit unterschiedlich erfolgreichen Resultaten sind die Projektverfassenden auf die in der ersten Stufe formulierten Kritikpunkte eingetreten. Dank einer räumlich-strukturellen Optimierung konnte das 2. Obergeschoss übersichtlicher gestaltet werden. Nach erfolgter Verdichtung (Erweiterung) erweist sich das Hauptgeschoss der «Lernfabrik» aber als ausserordentlich dicht: Es birgt nach wie vor die Gefahr einer allzu labyrinthischen, nicht wirklich primarschulstufengerechten inneren Gesamtwirkung.

Hinsichtlich baupolizeilicher Vorschriften und Umgebungsgestaltung entspricht der überarbeitete Projektvorschlag den geforderten Vorgaben, auch wenn Letztere in der Weiterbearbeitung leider keine grosse Weiterentwicklung erfahren hat. In grösseren Teilbereichen konnten auch die in der ersten Stufe noch vorhandenen feuerpolizeilichen Probleme gelöst werden: Die notwendige Brandabschnittsbildung sowie die konstruktive Durchbildung werden in dieser Hinsicht als machbar eingestuft, allerdings fehlt ein Treppenhaus, welches aber – z. B. im Aussenbereich – noch ergänzt werden könnte.

Gegenüber der ersten Stufe des Wettbewerbs hat auch die in der Kritik angeregte Verfeinerung des Ausdrucks im Hinblick auf die Fragen der für die Entfluchtung notwendigen Gebäudeschicht keine befriedigenden Antworten gefunden: Diese verharrt nach wie vor auf einer sehr schematischen, starr wirkenden Trennung von Unter- und Überbau. Sowohl die gelieferten Modellbilder als auch die Detailansicht der Fassade lassen kaum eine stringente Zusammenführung der unterschiedlichen Welten von unterer Sport- und oberer Lernfabrik verheissen. Der Bau wird in zwei plastisch und strukturell völlig unabhängige und auch materialmässig stark getrennte Teilbereiche aufgesplittet, welche nicht zu einer identitätsstiftenden und auf das neue Quartier ausstrahlenden Ganzheit zusammenfinden können.

Der Freiraum der Schule wird zum eigenständigen Parkbestandteil. Die Freiraumgestaltung mit den beiden ost- und westseitigen Hartflächen positioniert die Schule im Park und erschliesst diese auf eine selbstverständliche Weise. Entsprechend der Gebäudenutzung werden die kleinteiligen Freiflächen des Kindergartens im Süden und als Pendant eine grosszügige Rasenfläche im Norden angeordnet. Die Zufahrt zur Tiefgarage wird gegenüber der ersten Stufe besser in die Freiraumgestaltung integriert. Die Promenade mit einem dreireihigen, lockeren Lindendach begrenzt die Anlage entlang der Ida-Sträuli-Strasse und ermöglicht ein grosszügiges Parkband. Die klare Gliederung des Freiraums und präzise Setzung der Elemente überzeugt, einzig der Anteil an Rückzugsbereichen/ruhigen Nischen für eine stufengerechte Nutzung (Kindergarten und Primarschule) ist etwas gering.

Die Ziele im Umweltbereich des nachhaltigen Bauens werden nur bedingt erreicht. Der Ressourcenaufwand für die Erstellung und die Treibhausgasemissionen sind, wegen der nur mittelmässigen Kompaktheit und dem eher hohem Fensteranteil, recht hoch. Die Erreichbarkeit der Primäranforderungen für den Standard Minergie®-P ist fraglich, der rechnerische Nachweis ist unklar. Die Gebäudehülle aus hinterlüfteten Faserbetonelementen bzw. Metallschindeln ist funktions-tüchtig und hat eine hohe Witterungsbeständigkeit. Der sommerliche Wärmeschutz ist nicht kritisch, wobei sich eine Befensterung mit Brüstungen vorteilhaft ausgewirkt hätte.

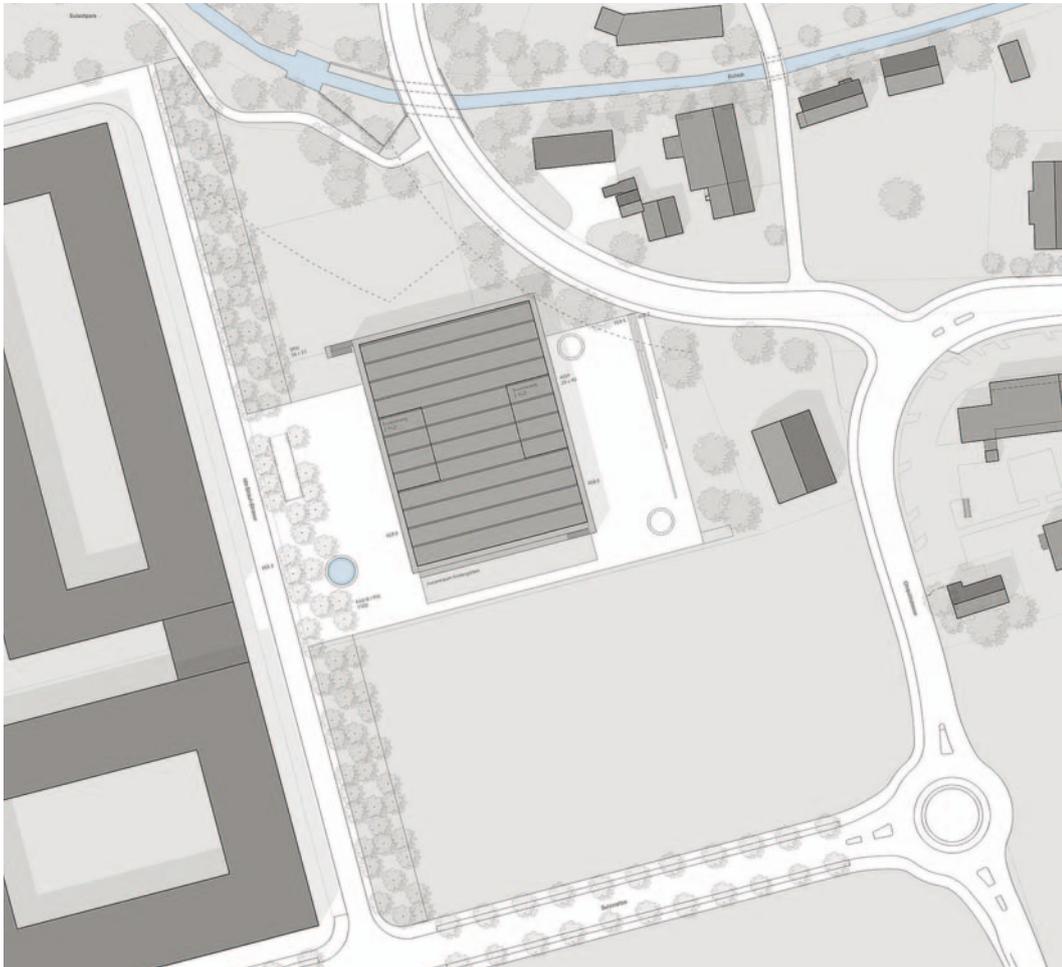
Die Lüftungskonzepte sind dargestellt. Das 2.OG wird mit vielen dezentralen Lüftungsanlagen versorgt, welche in Schränken untergebracht sind (Service/Unterhalt eher aufwendig). Die Erschliessung scheint schwierig zu sein.

Insgesamt konnte das kraftvolle Potenzial der aufgezeigten konzeptionellen Ausgangslage in der weiteren Bearbeitung leider nicht ausreichend verfeinert und zum Tragen gebracht werden.



Klassenzimmer

Situation 1:2000

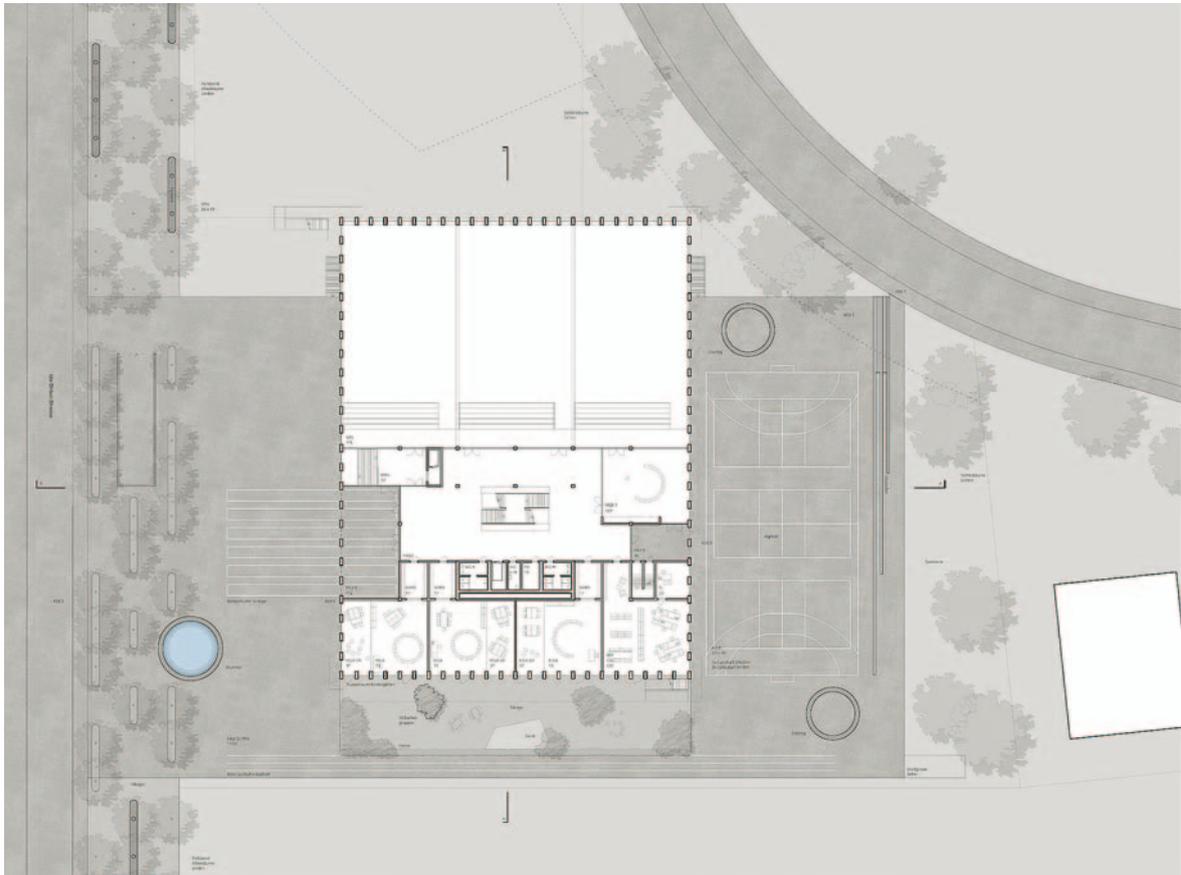


Ansicht Dreifachsporthalle



Ansicht Südwest

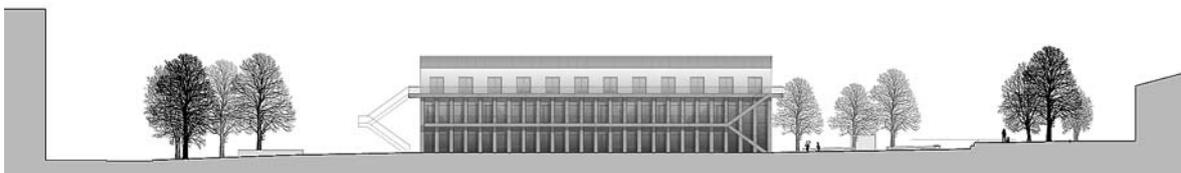
Grundrisse 1:1000



Erdgeschoss



Ansichten und Schnitt 1:1000



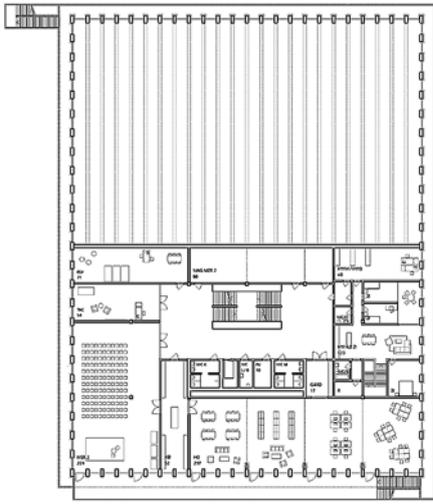
Ansicht Süd



Ansicht Ost



Schnitt B-B

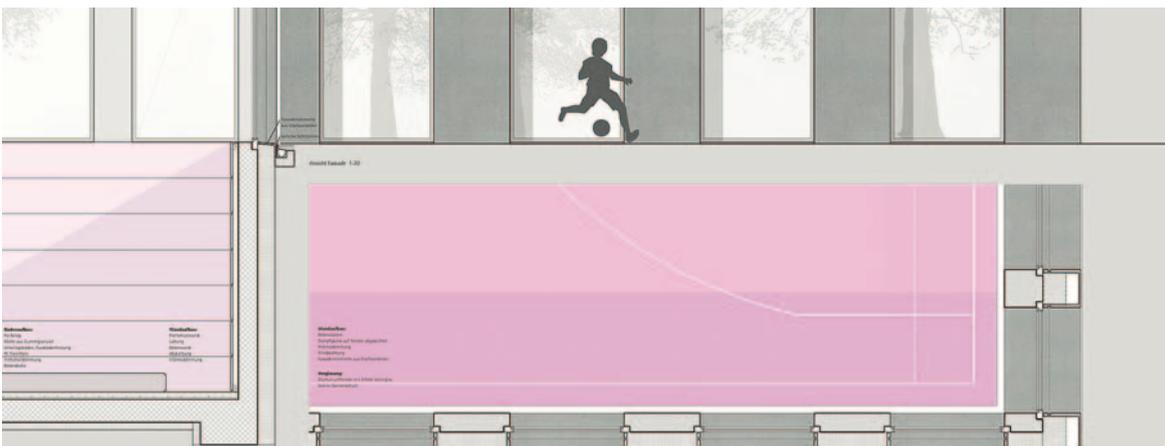


1. Obergeschoss



2. Obergeschoss

Detailschnitt mit Grundriss und Ansicht 1:100



Projekt Nr. 15: **KungFuPanda**

Architektur:

Gian Fistarol, Anna Katharina Sintzel Item,
Beat Egli, Architekten, Basel
Dunja Fistarol

Landschaftsplanung:

vetschpartner Landschaftsarchitekten AG,
Zürich
Nils Lüpke

Baustatik:

Lüem AG, Basel
Toni Waldner

Haustechnik HLK:

Gruneko Schweiz AG, Basel
Andreas Schmid

Bauphysik:

Gruner AG, Basel
Michael Fäs

Weitere Fachplanende:

Visualisierung: Andreas Stocker, Basel



Der konzeptionelle Ansatz des Entwurfs wurde im Grundsatz beibehalten und mit unterschiedlichem Erfolg weiterentwickelt. Die Trennung der Nutzungen Schule und Sport ist klar und erfolgt horizontal über die Geschosse. Das Erdgeschoss hat einen grosszügigen und öffentlichen Charakter, was für Grossanlässe in der Dreifachsporthalle ideal ist. Die Zugänge und der Weg durch die Eingangshalle zu den Treppenaufgängen der Primarschule und des Kindergartens wirken hingegen untergeordnet. Durch das grosse Foyer haben die Primarschüler den Weg zu den Treppenhäusern zu gehen, um in die zwei Geschosse der Schule zu gelangen.

Problematisch ist die Anordnung des Kindergartens im Obergeschoss. Der Kindergarten als «privater» Raum mit Refugium-Charakter braucht Kontakt zu einem geschützten Aussenraum.

In den Schulgeschossen bildet die Raumschicht entlang der Fassade einen Ring mit Schulräumen, im Innern bleibt die daraus resultierende Erschliessungsfläche. Der Nutzwert dieser Fläche ist in Frage gestellt. Es fehlen räumliche Rückzugsorte für Gruppenarbeiten der Primarschule. Die Idee des Auditoriums ist räumlich interessant, für eine Primarschule wären kleinteiligere Angebote wünschenswert.

Die offen im Erschliessungsbereich liegende Bibliothek wirkt provisorisch platziert und birgt funktionale Nachteile, da sie im offenen Raum liegend nicht separat betrieben werden kann, ohne das Raumkontinuum um den Lichthof in Frage zu stellen.

Die Erweiterung ist in schlüssiger Art aufgezeigt und lässt beide Optionen, mit oder ohne Erweiterung, offen. Das Schulhaus verändert sich dadurch in seiner Gesamtwirkung nicht grundlegend.

Die Abfangkonstruktion der Decke über der Sporthalle ist nachgewiesen und bleibt in der statisch optimierten Form aufwendig. Vermisst wird, dass aus dieser statischen Herausforderung keine räumlich-strukturellen Qualitäten geschaffen wurden.

Ein baurechtlicher Verstoß besteht gegen den Grenzabstand zur südlichen Parzelle, dieser müsste mindestens 11 m betragen.

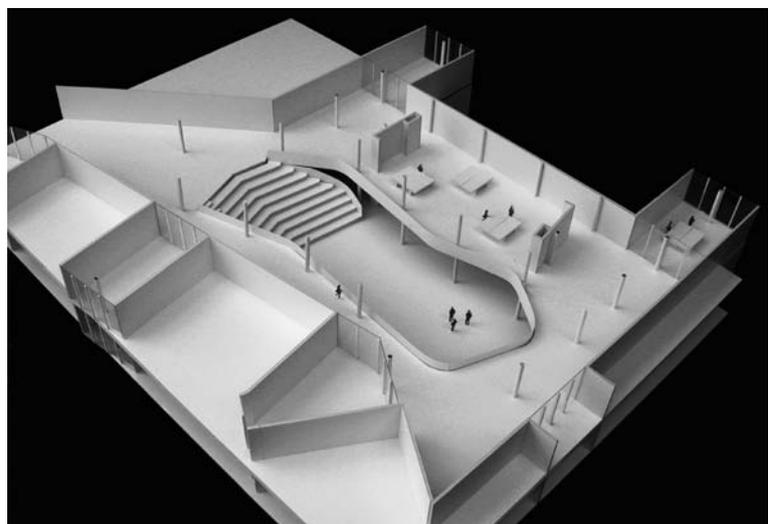
Durch die Positionierung des Neubaus wird der Eulachpark grosszügig erweitert. Park und Freiraum der Schulhausanlage werden eins. Die einladende Gestaltung der Westseite, die gleichzeitig die Verbindung des Parkbands im hohen Masse unterstützt, lässt auf den übrigen Seiten schmale und schlecht nutzbare Freiflächen zu. Die Chance, den Park als Freifläche der Schule zu nutzen und gleichzeitig die schulspezifischen Aussenräume (Pausen-, Allwetterplatz, Hort- und Kindergartenfreifläche) anzubieten und in die Parkgestaltung zu integrieren, wird gut genutzt. Der Aussenraum des Kindergartens und des Horts hat leider keinen direkten Bezug zum Innenraum.

Der Projektvorschlag vermag die Ziele im Umweltbereich des nachhaltigen Bauens nur bedingt zu erreichen. Als Folge der separierten, d. h. nicht im Gebäude integrierten Unterniveaugarage hat es nur eine mittlere Kompaktheit und zudem einen hohen Fensterflächenanteil. Dies wirkt sich bei der Erstellung negativ auf die Ressourcenschonung bzw. graue Energie aus. Von Vorteil ist die gewählte, ressourcenschonende Mischbauweise. Die Primäranforderungen für den Standard Minergie®-P werden erreicht.

Hinterlüftete, grossformatige Faserzementplatten bilden bei der Gebäudehülle die äussere Bekleidung. Eine hohe Witterungsbeständigkeit ist zu erwarten. Speziell zu erwähnen ist die konstruktive Ausbildung der umlaufenden Balkone: Diese werden als separate Schicht dem Gebäude vorangestellt, was wärmetechnisch eine sinnvolle Lösung ermöglicht. Zusammen mit den Stoffmarkisen leisten Balkone und Vordach einen massgeblichen Beitrag zum sommerlichen Wärmeschutz. Positiv auf den sommerlichen Wärmeschutz wirkt sich auch die Reduktion der Fensterflächen durch den Vorschlag von Brüstungen aus.

Es ist eine Technikzentrale dargestellt, die jedoch am Rande des Gebäudes angeordnet ist. Dadurch wird eine Erschliessung eher aufwendig. Nur eine Zentrale dürfte nicht ausreichend sein. Die Steigzonen sind in den Schränken vorgesehen. Eine einwandfreie Luftführung in den Räumen muss sichergestellt sein.

In der zweiten Projektstufe konnte das Potenzial des dreigeschossigen Schulhauses im Park, im Gegensatz zur neuen Bebauungsstruktur der Umgebung, leider nicht ausreichend gestärkt werden. Insbesondere entwickelten sich die räumlichen und strukturellen Qualitäten nicht weiter und die gewünschte Clusterbildung der Schule wurde verworfen.



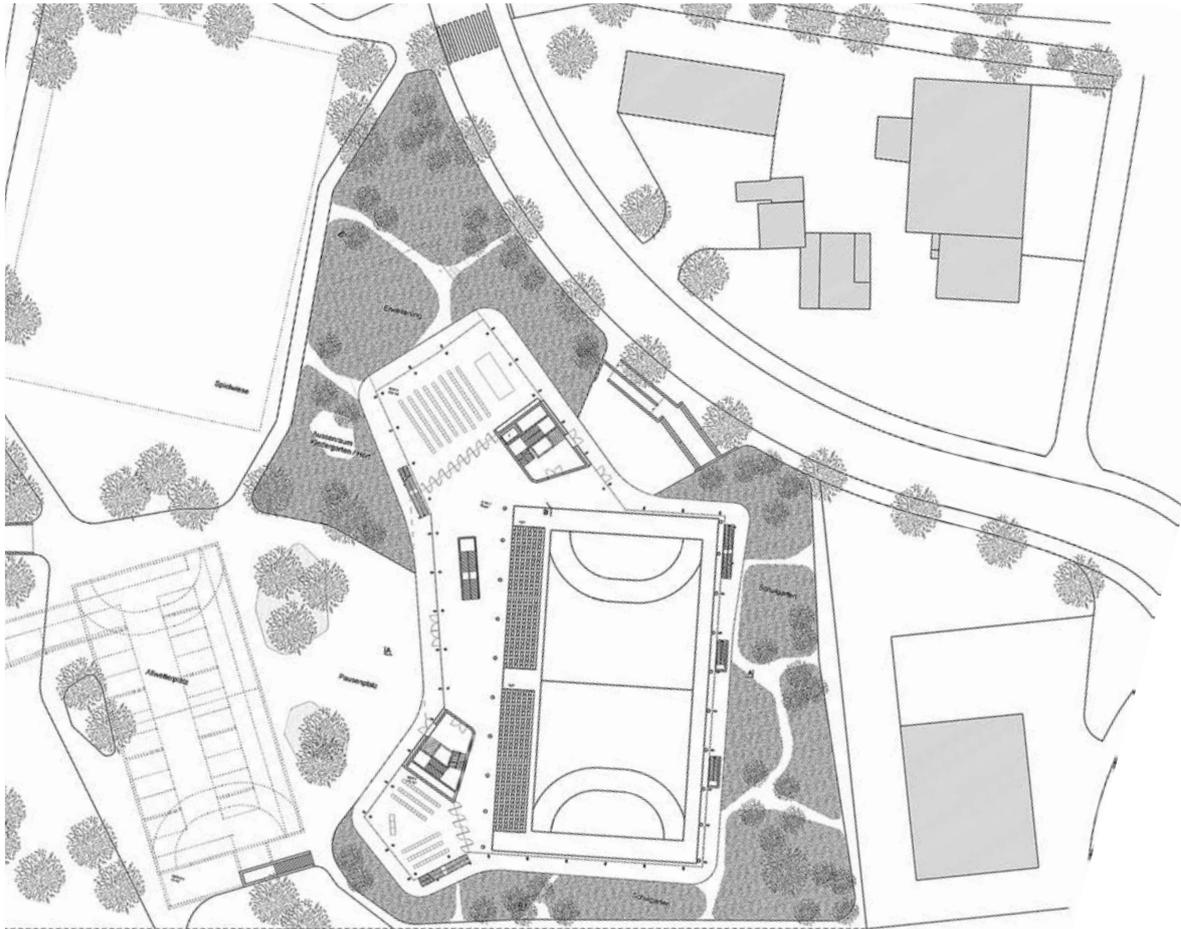
Lernlandschaft Primarschule

Situation 1:2000

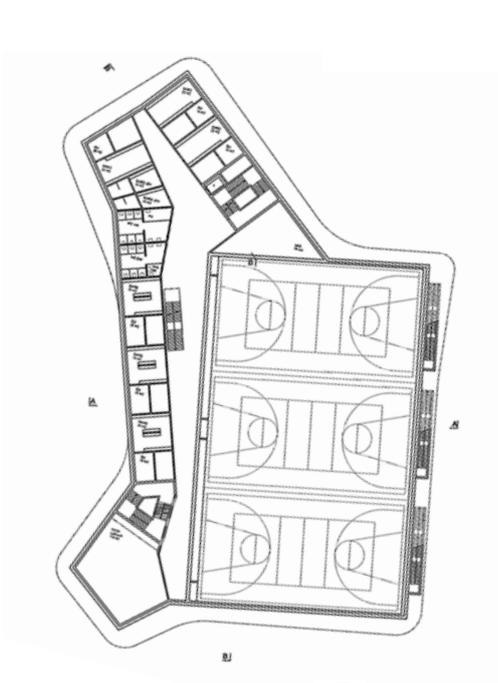


Zugang Schulhausanlage

Grundrisse 1:1000



Erdgeschoss

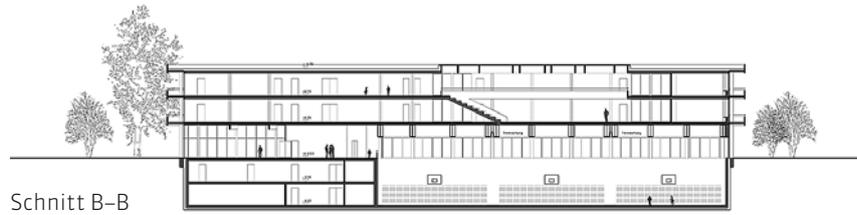
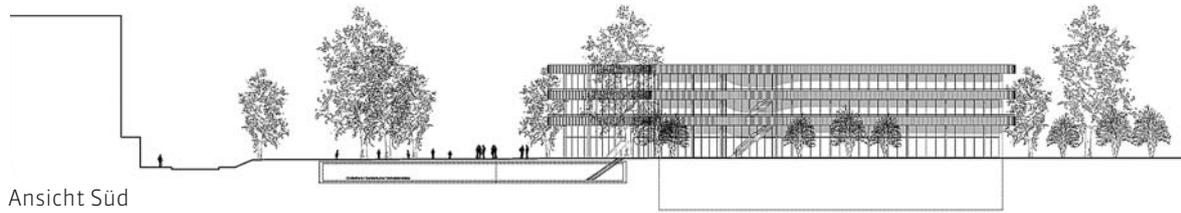


Zwischengeschoss

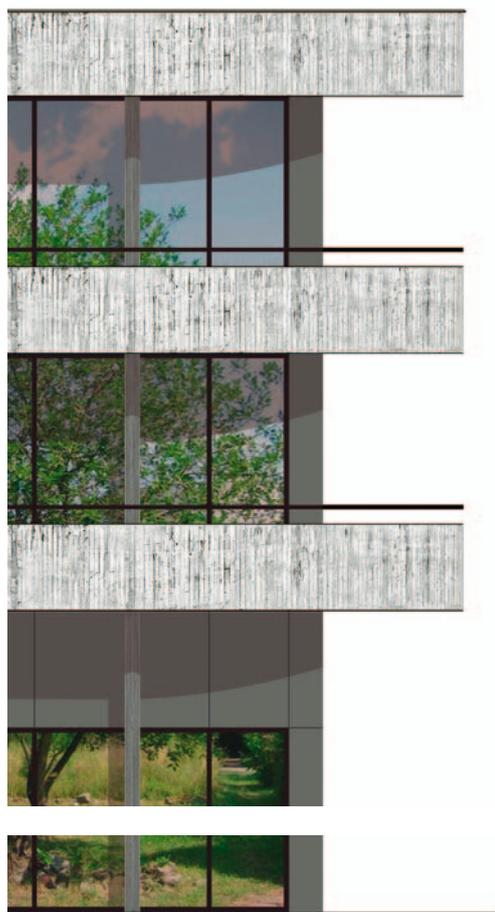


1. Obergeschoss

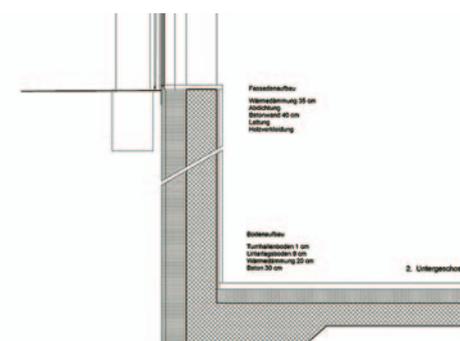
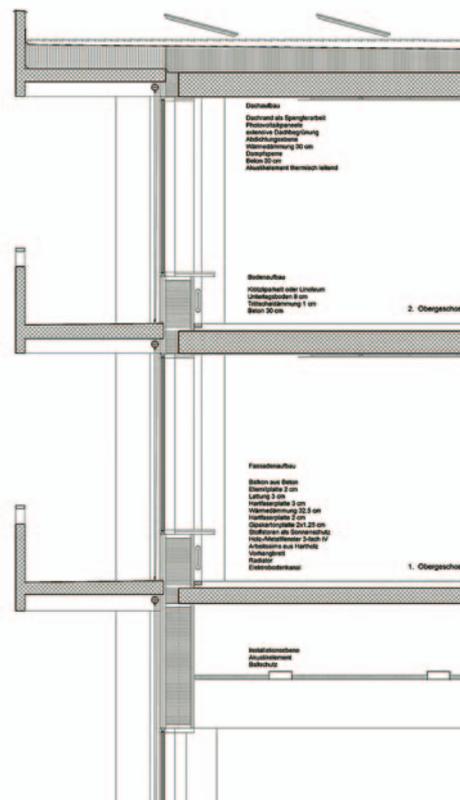
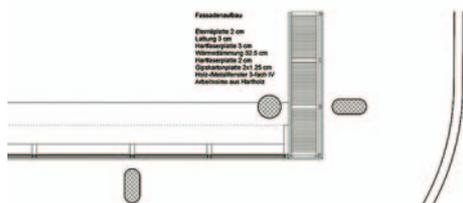
Ansicht und Schnitt 1:1000



Detailschnitt mit Grundriss und Ansicht 1:100



vertik. Fassadenbereich M 1:20



Projekt Nr. 22: **Herbsttrompete**

Architektur:

ARGE

OMG+Partner Architekten AG, Winterthur

Wydler und Wydler Architekten, Zürich

Otmar M. Gnädinger, Reinhard Kugler,

Peter Wydler

Landschaftsplanung:

ryffel + ryffel Landschaftsarchitekten BSLA SIA,

Uster

Baustatik:

Dr. J. Grob & Partner AG

Haustechnik HLSE:

Raumanzug GmbH, Zürich

Daniel Gilgen

Bauphysik/Akustik:

Raumanzug GmbH, Zürich

Daniel Gilgen



Das Projekt bleibt sich auch in der zweiten Stufe treu: Es ist sorgfältig ausgearbeitet, recht kompakt, architektonisch modernistisch verhalten gestaltet. Die Kompaktfassade paart wohl tiefe Erstellungskosten mit wenig grauer Energie, dürfte sich für ein öffentliches Schulhaus in einem grossen Park jedoch weder wirtschaftlich als nachhaltig erweisen noch die gewünschte Quartieridentität fördern. Die Erschliessung lediglich über eine Haupttreppe dürfte sich im Schulalltag als beengend erweisen. Die Kritik der ersten Stufe betreffend Brauchbarkeit der Erschliessungsbereiche wurde technisch gelöst, ohne dass räumlich anregende, im Alltag gut nutz- und zuordenbare Schullandschaften entstehen, wie sie für ein zeitgenössisches Schulhaus Usus sind. Dieser Umstand lässt sich auch mit der gewählten Plandarstellung mit weitläufigen Natursteinmustern nicht überwinden.

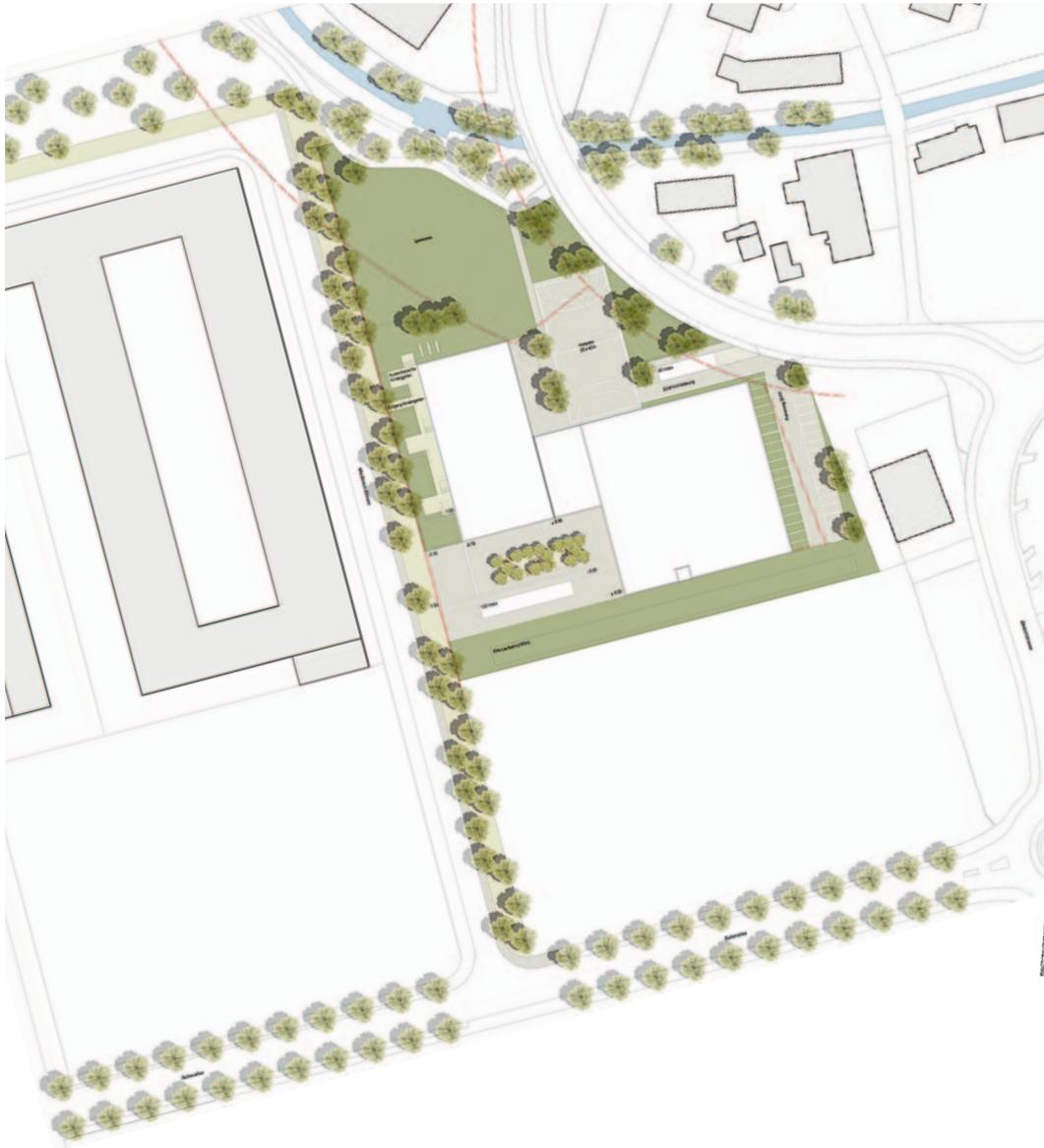
Die bereits in der ersten Stufe eindeutige Zonierung des Freiraums wird gestärkt und der Eingangsbereich offener gestaltet. Das öffentlich zugängliche Parkband ist sehr schmal. Eine klare Trennung mit Hecken und Belagswechsel verstärkt die Eigenständigkeit der beiden Bereiche Parkband und Schulgelände. Die Chance, den Park mit der Schulhausanlage zu verbinden, wurde wenig genutzt.

Die Ziele des nachhaltigen Bauens im Umweltbereich sind erreichbar. Die Kompaktheit befindet sich als Folge der beiden Baukörper zwar nur im Mittelbereich, hingegen ist der Fensterflächenanteil äusserst moderat, was sich positiv auf die Ressourcenschonung und Treibhausgasemissionen auswirkt. Die Primäranforderungen für den Standard Minergie®-P werden erreicht. Für die Gebäudehülle schlagen die Projektverfassenden eine verputzte Aussenwärmedämmung vor. Ein solches System hat langfristig eine nur mittlere Beständigkeit, zudem besteht im Terrainbereich eine erhebliche mechanische Verletzungsgefahr. Ein spezieller Schutz ist nicht vorgesehen. Die Fenster sind geschosshoch, Brüstungen sind nicht vorgesehen. Der erhöhte Fensterflächenanteil ist trotz der Lamellenstoren nicht förderlich für einen guten sommerlichen Wärmeschutz.

Im Schulhaus ist die Technikzentrale dargestellt. Im Sporthallentrakt ist die Platzierung der Technikzentrale eher ungünstig. Es ist nicht klar ersichtlich, wie die Erschliessung der Räume erfolgt. Die Steigzonen liegen bei den Kernen.

Der Vorschlag verharrt als konventionelles Schulhaus mit Räumen und Gängen und bietet keine zeitgemässen Lernlandschaften. Insgesamt macht das Projekt zwar nichts falsch, lässt aber Innovation und Identität sowohl für die Schule als auch für das neue Quartier vermissen und nutzt das Potenzial der Aufgabe somit nicht aus.

Situation 1:2000



Zugang Schulhausanlage von Norden

Grundriss 1:1000



Erdgeschoss



Bibliothek

Grundrisse 1:1000



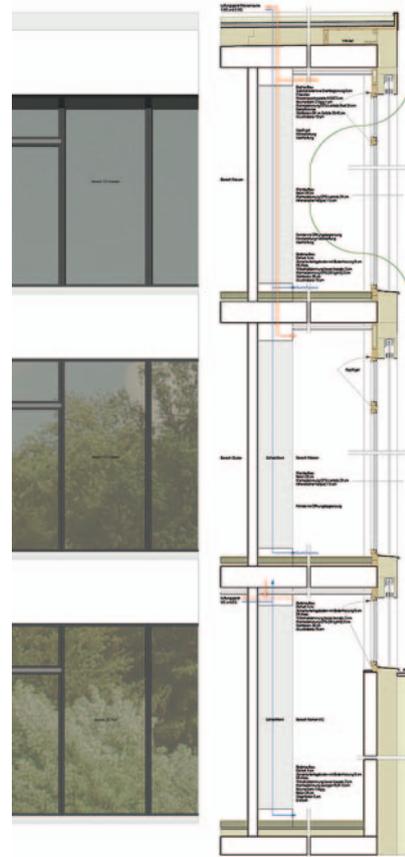
Schnitt 1:1000



Detailschnitt mit Ansicht 1:100



Zugang Dreifachsporthalle von Süden



Ansichten 1:1000



Ansicht Süd



Ansicht West

Projekt Nr. 25: **DER FLIEGENDE TEPPICH**

Architektur:

CH Architekten AG, Wallisellen
Christoph Middelberg, Guido Rigutto,
Arthur Casagrande, Martin Glättli,
Mirko Di Lanzo, Lilit Harutyunyan,
Philipp Binkert

Landschaftsplanung:

AG für Landschaft, Landschaftsarchitekten,
Zürich

Baustatik:

Dr. Lüchinger+Meyer, Zürich

Haustechnik HLKSE:

HL-Technik AG, Zürich

Bauphysik/Akustik:

HL-Technik AG, Zürich

Weitere Fachplanende:

Nachhaltigkeit/Umwelt: HL-Technik AG, Zürich



Mit allzu grosser Vehemenz treten die Projektverfassenden auf die in der erste Stufe geäusserten Kritikpunkte ein und zerstören damit das vielversprechende Potenzial des dort dargestellten Konzeptvorschlags: «Der fliegende Teppich» wird in der Weiterbearbeitung in einen Hof-Typus transformiert, welcher die erhofften Qualitäten hinsichtlich eines innovativen, clusterartigen Schulbetriebs grundsätzlich in Frage stellt. Anstelle der in der Zwischenkritik gelobten «neuen, flexiblen Lernkonzepte» weist der überarbeitete Grundriss eine klassische Korridorschule mit einzelnen, zwischen die Klassenzimmer eingestreuten Gruppenräumen aus, ein Modell, welches auch hinsichtlich feuerpolizeilicher Anforderungen keine Nutzung und Möblierung der Erschliessungsbereiche zulässt. Das gassenartige «Stadtgefüge», welches – auch gemäss Zwischenbericht – nur nach einer identitätsstiftenden Zuordnung von Einheiten verlangt hätte, wird nun einer allzu klassischen Zentrierung auf einen ins Untergeschoss reichenden Hof geopfert, dessen Nutzbarkeit aufgrund der auftretenden Einsichtsproblematik zumindest auf jenem Geschoss keinen störungsfreien Betrieb gewährleisten würde.

Trotz der offenbar sehr ernst genommenen Kritik auf der Ebene von Brandschutzproblematiken kann auch der überarbeitete Stand den feuerpolizeilichen Anforderungen nicht ausreichend genügen: Zusätzliche Korridorunterteilungen wären auch im überarbeiteten Vorschlag ebenso notwendig wie die Ergänzung eines zusätzlichen Treppenhauses.

Auch hinsichtlich seines architektonischen Ausdrucks verliert der Vorschlag mit seiner forcierten Gliederung in Vertikalrichtung aufgrund von ausgestülpten Schulraumboxen seine «fliegende Leichtigkeit» und seine ruhige, schwebende Präsenz über der Parklandschaft.

Die Schulhausanlage bildet einen Riegel zwischen dem Eulachpark und dem südlichem Parkband. Das übergeordnete Parkbandkonzept ist nicht mehr möglich. Der Freiraum der Schulhausanlage wird im Gegensatz zum Eulachpark streng gliedert und begrenzt. Es entsteht entlang der Ida-Sträuli-Strasse ein eigenständiges Schulareal, welches mit dem nördlichen Eulachpark wenig zu tun hat. Der tiefer liegende Innenhof wird kontrovers diskutiert, einerseits wird die Vorstellung eines ruhigen Hofes auch als Rückzugsort begrüsst, andererseits befürchtet man durch eine Nutzung Lärmimmissionen.

Das Projekt vermag die Ziele des nachhaltigen Bauens im Umweltbereich nicht zu erreichen, die Kompaktheit ist ungenügend. Dieser Mangel kann durch die ressourcenschonende Mischbauweise und den moderaten Fensterflächenanteil nicht genügend kompensiert werden. Zudem ist es fraglich, ob die Primäranforderungen für den Standard Minergie®-P überhaupt erreicht werden, der rechnerische Nachweis ist unklar. Der konstruktive Aufbau der Gebäudehülle macht Sinn. Als Bekleidung wird eine Holzlattenkonstruktion vorgeschlagen. Diese hat eine mittlere Witterungsbeständigkeit, mit entsprechenden Unterhaltsarbeiten ist zu rechnen. Es kann von einem genügenden sommerlichen Wärmeschutz ausgegangen werden, obwohl für die Wärme- und Kältespeicherung im Gebäudeinnern nur beschränkt Masse zur Verfügung steht.

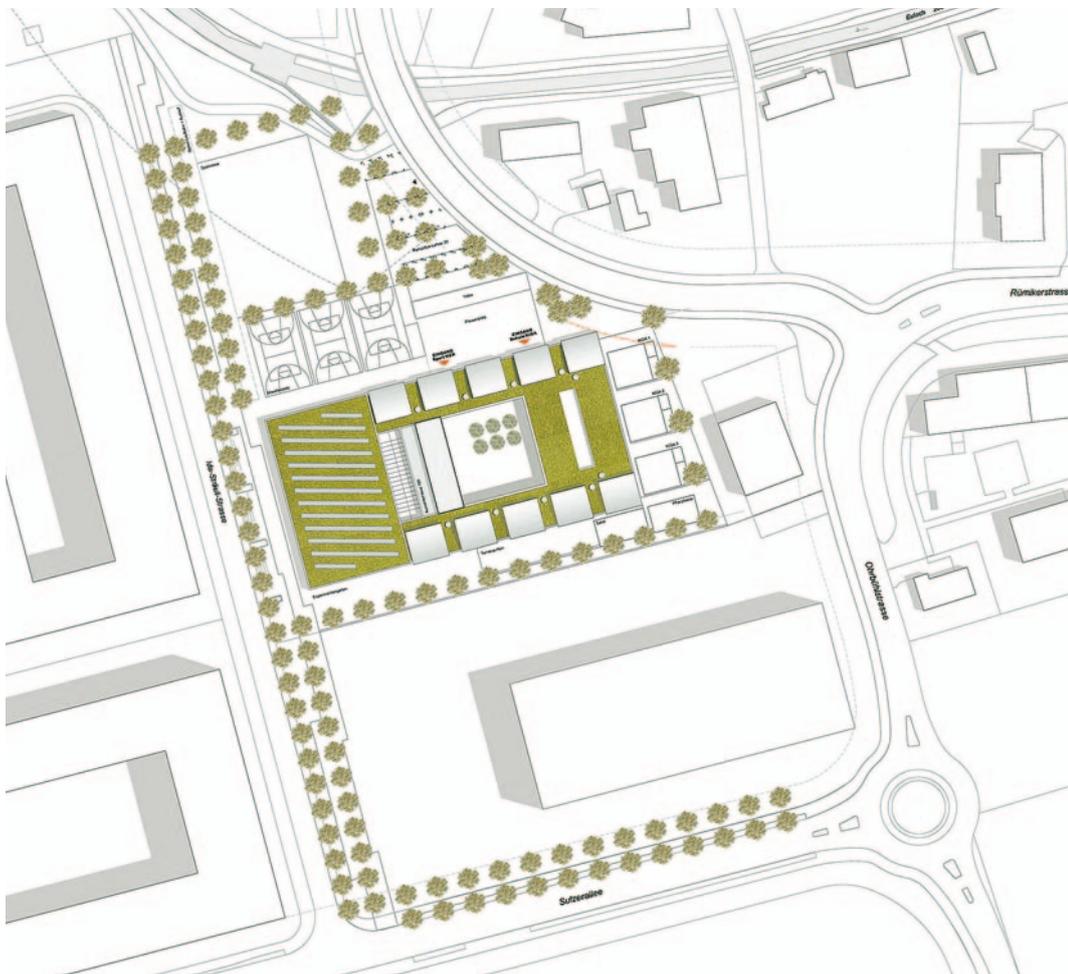
Es sind keine Technikzentralen und Steigzonen dargestellt. Eine Erschliessung ist nicht dargestellt und scheint aufwendig. Die Decken sind als Sichtbeton dargestellt. Das Gebäudetechnik-konzept ist nur beschrieben und nicht dargestellt.

Zusammenfassend muss, trotz engagierter Durcharbeitungs- und Darstellungsarbeit, leider festgestellt werden, dass der überarbeitete Projektvorschlag seine mutig und radikal angegangene Ausgangslage unter dem Druck von offenbar selbst auferlegten Konzessionen in sein eigentliches Gegenteil umkehrt und dadurch seine verheissungsvollsten Qualitäten aufgeben muss.



Innenhof

Situation 1:2000



Zugang Schulhausanlage



Übersicht Städtebau

Grundrisse 1:1000



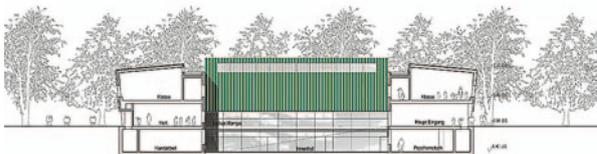
Erdgeschoss



Ansichten und Schnitt 1:1000



Ansicht Süd



Querschnitt D-D



Längsschnitt A-A

Projekt Nr. 33: **semiramis**

Architektur:

zach + zünd architekten gmbh BSA SIA, Zürich
Gundula Zach, Michel Zünd, Lenka Gmucova,
Radek Jozwiak

Landschaftsplanung:

antón & ghiggi landschaft architektur, Zürich
Carola Antón, Barbara Blank

Baustatik:

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich
Stefan Bänziger

Haustechnik HLK:

Waldhauser Haustechnik AG, Münchenstein
Marco Waldhauser, Martin Imhof-Müller

Haustechnik Sanitär:

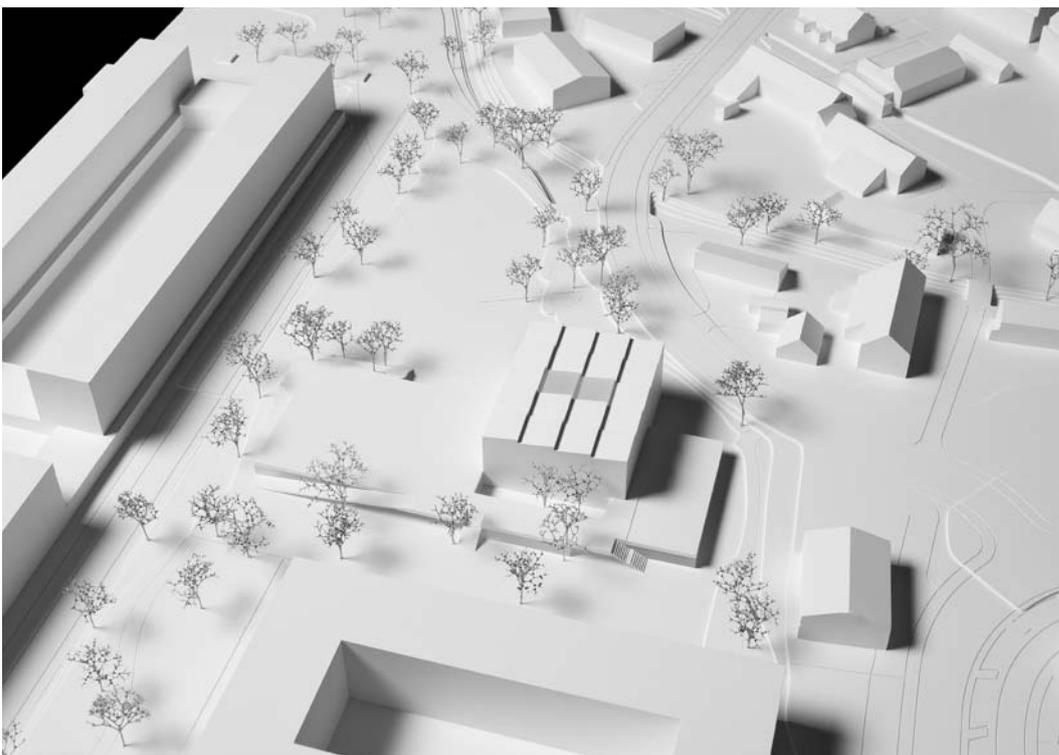
Ingenieurbüro Fanta, Oetwil am See

Haustechnik Elektro:

Gode AG, Zürich

Bauphysik/Akustik:

BWS Bauphysik AG, Winterthur
Christoph Keller



Das Projekt hat sich gegenüber der ersten Stufe nur geringfügig verändert. Alle wesentlichen städtebaulichen und architektonischen Elemente sind noch vorhanden, wurden aber nur bedingt weiterentwickelt oder verbessert. Der architektonische Ausdruck mit den umlaufenden Fluchtbalkonen, den Fluchttreppen und dem Sheddach hat durch die sehr konventionelle und pragmatische konstruktive Umsetzung an Kraft verloren und wird im Bereich des Dachs zum reinen Formalismus. Die Aufgänge zur Eingangsterrasse wirken additiv und zu wenig thematisch, so dass sie das zentrale Element des Decks in seiner Wahrnehmung schwächen. Im Innern wurde das Verhältnis zwischen Treppenaufgängen und Lichthof weder feuerpolizeilich noch architektonisch geklärt und die Gruppenräume sind in der vorgeschlagenen Form nur bedingt für den Unterricht nutzbar.

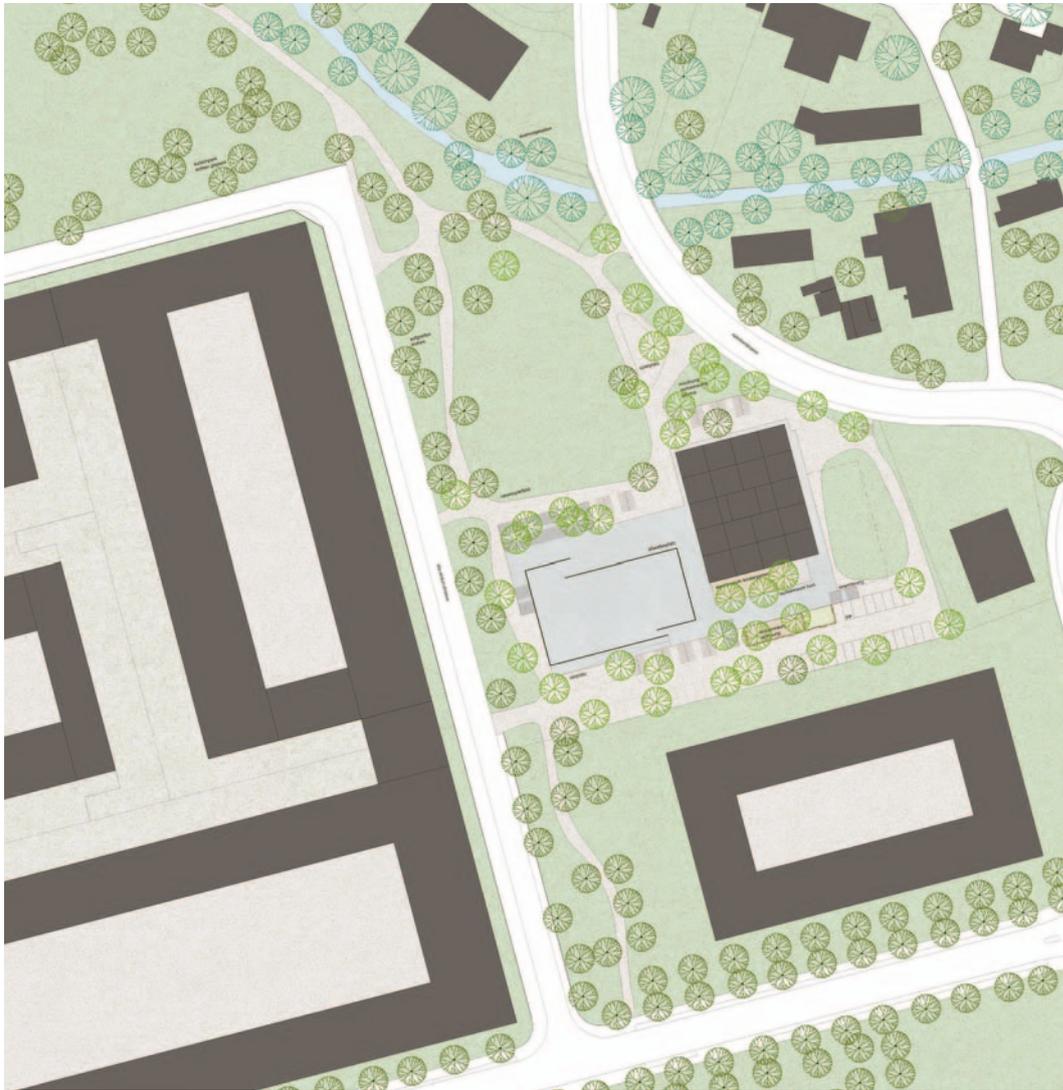
Die Aussenraumgestaltung hat aufgrund der städtebaulichen Setzung grosses Potenzial. Die Schule mit den nutzbaren Terrassen/Dachflächen wird Teil der Parklandschaft. Der niedrige Baukörper der Dreifachsporthalle unterstützt die Wirkung des Parkbands. Die eigenständige, luftige Lösung bietet auch gegenüber dem mächtigen Bauvolumen an der Ida-Sträuli-Strasse eine gute Einbindung in das übergeordnete Freiraumkonzept. Die Dominanz der Ballfangzäune wird kontrovers diskutiert und mehrheitlich als ein zu grossstädtisches Element verstanden. Die Überlagerung des Allwetterplatzes mit dem Pausenplatz ist nicht gewünscht. Die vorgeschlagene oberirdische Parkierung beansprucht sehr viel Platz und beeinträchtigt die Qualität der Aussenräume gegen Süden massiv.

Die Ziele des nachhaltigen Bauens im Umweltbereich sollten erreichbar sein, obwohl die Kompaktheit nur mittelmässig und der Fensterflächenanteil eher hoch sind und die Dreifachsporthalle zu zwei Drittel im Erdreich liegt. Hingegen trägt die gewählte Mischbauweise zur Schonung der Ressourcen und Verminderung der Treibhausgasemissionen bei. Die Primäranforderungen für den Standard Minergie®-P werden erreicht. Der Holzleichtbau bei der Gebäudehülle ist mit grossformatigen und hinterlüfteten Faserzementplatten verkleidet, es ist mit einer hohen Witterungsbeständigkeit zu rechnen. Unklar ist die konstruktive Ausbildung der umlaufenden Balkone. Dank der Balkone und den um die Brüstungen reduzierten Fensterflächen sowie den Stoffmarkisen kann mit einem guten sommerlichen Wärmeschutz gerechnet werden. Die Fenster haben keine Sturzausbildungen und ermöglichen eine gute Tageslichtnutzung.

Der Technikraum ist im 1. UG dargestellt. Die Lage ist jedoch sehr ungünstig und die Erschliessung des Sporthallentrakts ist lang und schwierig. Die Lüftungsanlagen werden gemäss der Nutzung getrennt erstellt. Die Erschliessung erfolgt durch einen Korridor von 1.40 m Breite. Die Zentrale müsste an einen sinnvolleren Ort verschoben werden. Das Gebäudetechnikkonzept müsste überprüft werden.

Das vorgeschlagene Konzept mit dem erhöhten Pausenplatz, welcher einen klar gegliederten, einfachen Baukörper umschliesst, hat etwas Verlockendes, bedingt aber eine tief eingegrabene und somit teure Dreifachsporthalle und führt zu Nutzungskonflikten im Aussenraum. Zudem wäre es wünschenswert gewesen, wenn sich der ansatzweise vorhandene industrielle Charakter der Anlage in der Weiterentwicklung konkretisiert und das Projekt dadurch gestärkt hätte.

Situation 1:2000



Treppenhaus

Grundriss 1:1000

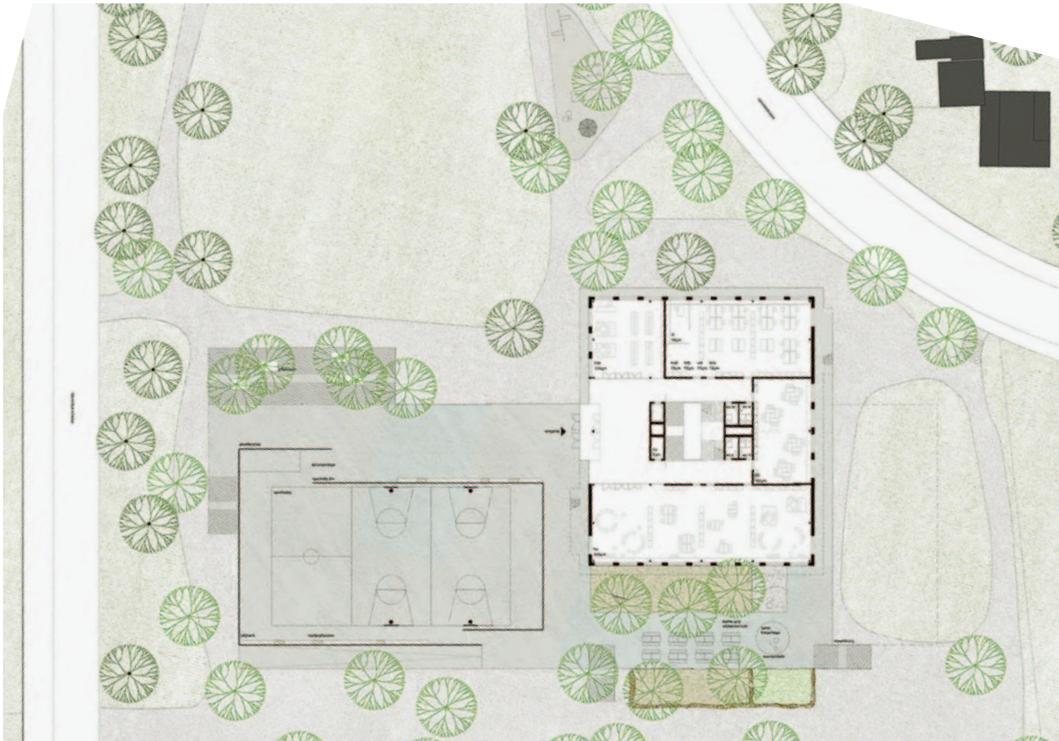


Erdgeschoss



Ansicht von Norden mit Aufgang zum Allwetterplatz

Grundrisse 1:1000



1. Obergeschoss



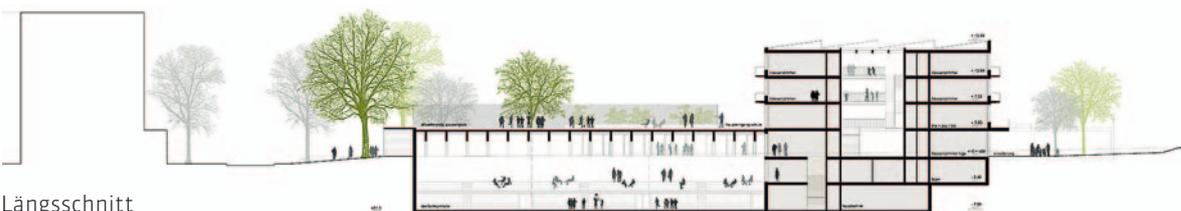
Ansichten und Schnitt 1:1000



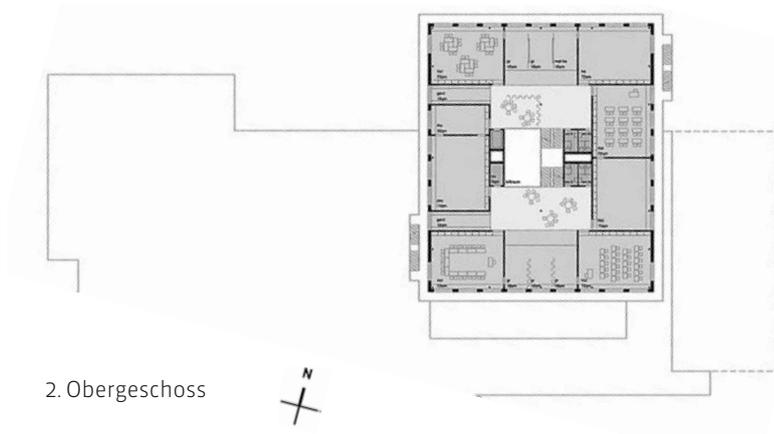
Ansicht Süd



Ansicht West



Längsschnitt



2. Obergeschoss

Detailschnitt mit Grundriss und Ansicht 1:100



Projekt Nr. 53: **TSCHUTE**

Architektur:

idA buehrer wuest architekten ag, Zürich
Stephan Buehrer, Martina Wuest,
Marco Haller, Katarina Reinhold, Inger Strom,
Christoph Estrada Reichen

Landschaftsplanung:

Hager Partner AG, Zürich
Pascal Posset, Thomas Nideroest,
Marie-Christin Henze

Baustatik:

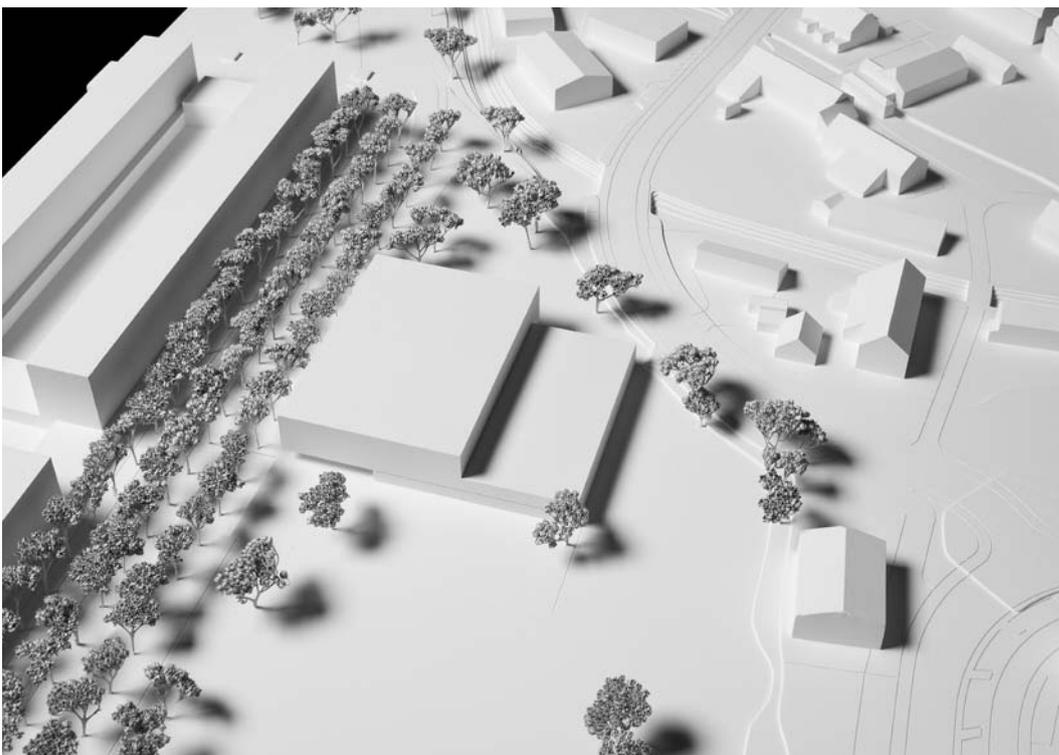
merz kley partner AG, Altenrhein
Konrad Merz, Mathias Eisele

Haustechnik HLKSE:

3-Plan Haustechnik AG, Winterthur
Christoph Bollinger

Bauphysik/Akustik:

3-Plan Haustechnik AG, Winterthur
Christoph Bollinger



Das Projekt wird in der zweiten Stufe konsequent weiterentwickelt und stösst dabei auch an seine Grenzen: Es bleibt sorgfältig ausgearbeitet, recht kompakt und hat einen sorgfältigen architektonischen Ausdruck, wenngleich die der Nachhaltigkeit verpflichtete vorgeschlagene Holzkonstruktion feuerpolizeilich für ein derart dicht belegtes öffentliches Gebäude an Grenzen stösst. Der Entwurf wirkt durch die Überlagerung von Schul- und Sporttrakt mit dem gleichzeitigen Versatz etwas unausgegoren, was zudem eine aufwendige Bauweise zur Folge hat. Die zweigeschossige Eingrabung der Dreifachsporthalle ist bei stark besuchten Sportanlässen logistisch nicht optimal. Interessant hingegen ist der Versuch, die Lernlandschaft ohne aussen liegende Fluchttreppen zu bewältigen. Der weitverzweigte, zwischen die aussen liegenden Klassentrakte gespannte Raum hat durchaus Potenzial, dürfte in der vorliegenden Form jedoch hinsichtlich Belichtung Mängel aufweisen.

Das Parkband wird leider wie in der ersten Stufe hauptsächlich für den rollenden Verkehr (Strasse, Parkierung und Zufahrt) sowie zur Überwindung des Höhenunterschieds genutzt. Kleinteilige Rückzugs- oder Spielbereiche fehlen. Eine Überlagerung des Pausen- und Allwetterplatzes ist nicht gewünscht. Der Aussenbereich des Horts, angrenzend an die Autostellplätze, ist problematisch.

Es dürfte nicht einfach sein, die Ziele der Nachhaltigkeitsforderungen im Umweltbereich zu erreichen. Die Kompaktheit ist nur mittelmässig und die Unterterrainbauten sind aufwendig. Hingegen sind der moderate Fensterflächenanteil und die gewählte Mischbauweise ressourcenschonend und reduzieren die Treibhausgasemissionen. Die Primäranforderungen für den Standard Minergie®-P werden erreicht. Für die Gebäudehülle wird ein Holzleichtbau vorgeschlagen, dem aussenseitig eine zusätzliche Holzstruktur aus vertikalen Stützen vorgesetzt ist. Die Funktion dieser Stützen ist unklar. Ein konstruktiver Witterungsschutz fehlt. Es ist mit entsprechenden Unterhaltsarbeiten zu rechnen. Die Fensterbrüstungen sind minimal. Eine massgebliche Reduktion des Glasanteils, als wichtiges Element für einen guten sommerlichen Wärmeschutz, findet nicht statt. Die Fenster sind ohne Sturzausbildung und verlaufen bis zur Decke, was eine gute Tageslichtnutzung ermöglicht.

Die Technikzentralen sind im 1. und 2. UG dargestellt, die Lage ist aber ungünstig gewählt. Die Lüftungsanlagen sind dezentral vorgesehen, Service und Unterhalt werden aufwendig. Die Steigzonen sind dargestellt, sind aber nicht durchgängig.

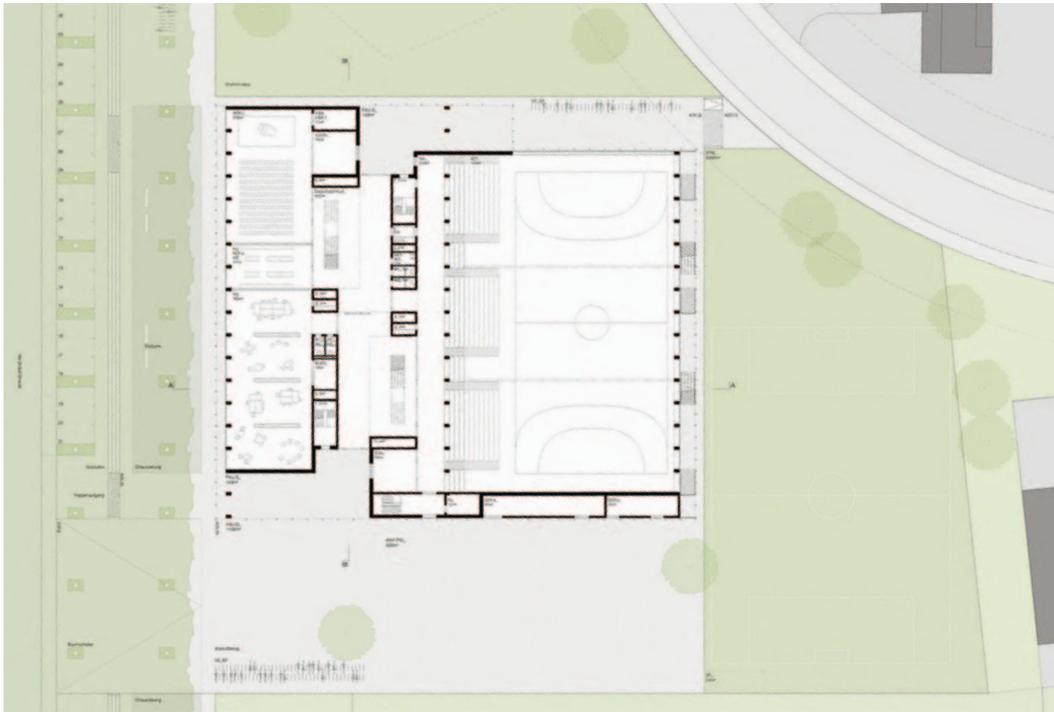
Insgesamt handelt es sich um ein eigenständiges Projekt, das eine interessante Alternative zu den bekannten Lernlandschaften mit aussen liegenden Fluchtbalkonen darstellt. Die komplizierte Schnittlösung führt jedoch sowohl zu städtebaulichen als auch zu bautechnischen Nachteilen, was eine «Poleposition» in der Rangierung letztlich verhindert hat.

Situation 1:2000



Lernlandschaft

Grundriss 1:1000



Erdgeschoss



Zugang Schulhausanlage Ida-Sträuli-Strasse

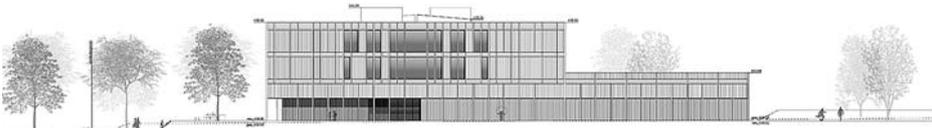
Grundrisse 1:1000



1. Obergeschoss



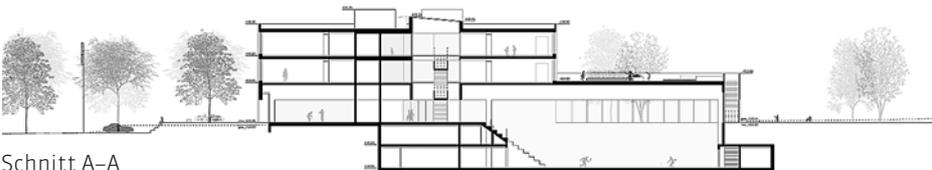
Ansichten und Schnitt 1:1000



Ansicht Süd



Ansicht Ost



Schnitt A-A

Projekt Nr. 63: **Kleiner Merk**

Architektur:

KilgaPopp Architekten AG, Winterthur
Monika Kilga, Philipp Knechtle, Andreina
Schnellmann, Stephan Popp

Landschaftsplanung:

100 Landschaftsarchitektur, Berlin (D)
Thilo Folkerts

Baustatik:

Dr. Deuring+Oehninger AG, Winterthur
Martin Deuring

Haustechnik HLKS:

PGMM Schweiz AG, Winterthur
Heiner Siegrist

Haustechnik Elektro:

IBG B. Graf AG Engineering, Winterthur
Daniel Zehnder

Bauphysik:

BWS Bauphysik AG, Winterthur
Christoph Keller



Die Verfassenden sind auf einige Kritikpunkte der ersten Stufe eingetreten und konkretisierten auf sorgfältige Art und Weise ihre Ideenskizze der ersten Stufe. Die Präzisierungen der Überarbeitung führten kritische Bereiche zutage, wie beispielsweise die Schulnutzungen im Tiefparterre ohne Aussenbezug.

Das von den Verfassenden beschriebene Bild des «flachen Baukörpers mit fein gezeichneter Silhouette» erfordert die maximale Grösse der Gebäudegrundfläche. Die Schulhausanlage besetzt so aufgrund seiner Zwei- bis Dreigeschossigkeit einen grossen Anteil der Parzelle.

Die Höhenstaffelung des Geländes wird vom Schulhaus aufgenommen und führt zu zwei Zugängen auf verschiedenen Geschossen. Die Vordachsituation der ersten Stufe wird komplett überarbeitet, neu liegt dieser auf der unteren Ebene zur Ida-Sträuli-Strasse. Geprägt wird die Erscheinung der Schulhausanlage von den umlaufenden Fluchtbalkonen, welche südlich mit Treppenläufen und nördlich mit einer riesigen Rampe erschlossen sind. Diese Wegführungen sind sehr weitläufig, die Rampe wirkt in ihrer untergeordneten Funktion irritierend dominant.

Die zentrale Idee der «dreiraumtiefen» Raumordnung von Primarschule, Kindergarten, Hort und Sporthallen im Tief- und Hochparterre versucht, die verschiedenen Nutzungen funktional zu trennen und räumlich zu verbinden. Der Nachweis dieser Idee ist nicht abschliessend aufgezeigt. Finden öffentliche Sportanlässe statt und wird die zentrale Halle mitbenutzt, so ist die funktionale Trennung zum Schulhaus räumlich nicht vorgesehen. Die grosszügige, zentrale Halle bietet räumlich grosszügige Qualitäten, in ihrer Dimensionierung ist sie aber in der Verhältnismässigkeit für eine Primarschule zu hinterfragen.

Das Konzept der drei Raumtiefen erfordert sehr aufwendige Brandabschnitte, da die grossflächige transparente Umsetzung der Abschlüsse zwingend ist.

Speziell kritisch bezüglich der natürlichen Belichtung sind die über die Sporthalle und Oblichter, indirekt über die zentrale Halle, belichteten Schulräume wie Blockzeitenunterricht, Psychomotorik, Bibliothek, Mehrzweckraum und weitere im Eingangsgeschoss. Erschwerend kommt bei diesen Schulräumen der fehlende direkte Aussenbezug hinzu, da Fenster fehlen.

Weiter zeigt der separat notwendige Fluchtkorridor die Grenzen des «dreiraumtiefen» Raumkonzepts im Tiefparterre auf. Solche Massnahmen sind u. a. für das überdurchschnittlich grosse Bauvolumen verantwortlich und die komplizierte innere und äussere Erschliessung.

Die Schulgeschosse mit ihren Klassen-Clustern im Sinne einer Lernlandschaft bieten ein attraktives Raumangebot für die Schule. Der Nachweis der Erweiterungsmöglichkeit ist gegeben oder eher Voraussetzung, ohne Erweiterung wirkt die Schulhausanlage eher unfertig, da noch mehr begehbare Dachflächen die Folge sind.

Das schmale Parkband mit einem Weg und einigen Bäumen ist nicht wie im übergeordneten Freiraumkonzept als grosszügige Nord-Süd-Verbindung erlebbar. Die bunte, intensiv begrünte Dachterrasse wird positiv gesehen. Die begrünte Treppenanlage, der Eingangsplatz, die kleinteilige Gliederung auf der Südseite des Gebäudes wirken wenig selbstverständlich. Die Positionierung der Zufahrt am nördlichsten Punkt führt zu unnötigem Verkehr vor dem Schulhaus.

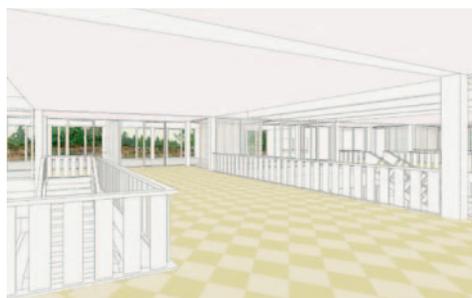
Die Ziele des nachhaltigen Bauens im Umweltbereich sollten erreichbar sein. Das Gebäude ist sehr kompakt, was eine gute Ausgangslage für Ressourcenschonung und Treibhausgasreduktion bildet. Dieser Vorteil wird durch den sehr grossen Fensterflächenanteil relativiert. Die Primär-anforderungen für den Standard Minergie®-P werden erreicht. Die Gebäudehülle besteht praktisch nur aus Fensterflächen, die umlaufenden Balkone ergeben einen guten, konstruktiven Witterungsschutz. Mit dem hohen Fensteranteil dürfte es schwierig sein, einen guten sommerlichen Wärmeschutz zu erreichen, trotz der umlaufenden Balkone und der Stoffmarkisen. Die Fenster sind ohne Sturzausbildung, was eine gute Tageslichtnutzung ermöglicht.

Die Technikzentralen sind im UG dargestellt. Die Lage ist jedoch ungünstig gewählt. Der Zugang zu den Steigzonen ist schwierig. Es sind nur zwei Steigzonen dargestellt, was nicht ausreichen dürfte. Im OG ist keine mechanische Lüftung vorgesehen. Die Idee ist verständlich, aber dies dürfte im Betrieb schwierig sein. Für Schulhäuser eignet sich die automatische Fensterlüftung in der Regel nicht.

Insgesamt zeigt der Projektvorschlag unkonventionelle Lösungsansätze im Raumangebot wie in der Konstruktionsart auf. Leider ist es in der Ausarbeitung des Projekts nicht gelungen, das Potenzial des Raumkonzepts auf das Wesentliche konzentriert umzusetzen, ohne Teile des Raumprogramms zu benachteiligen.

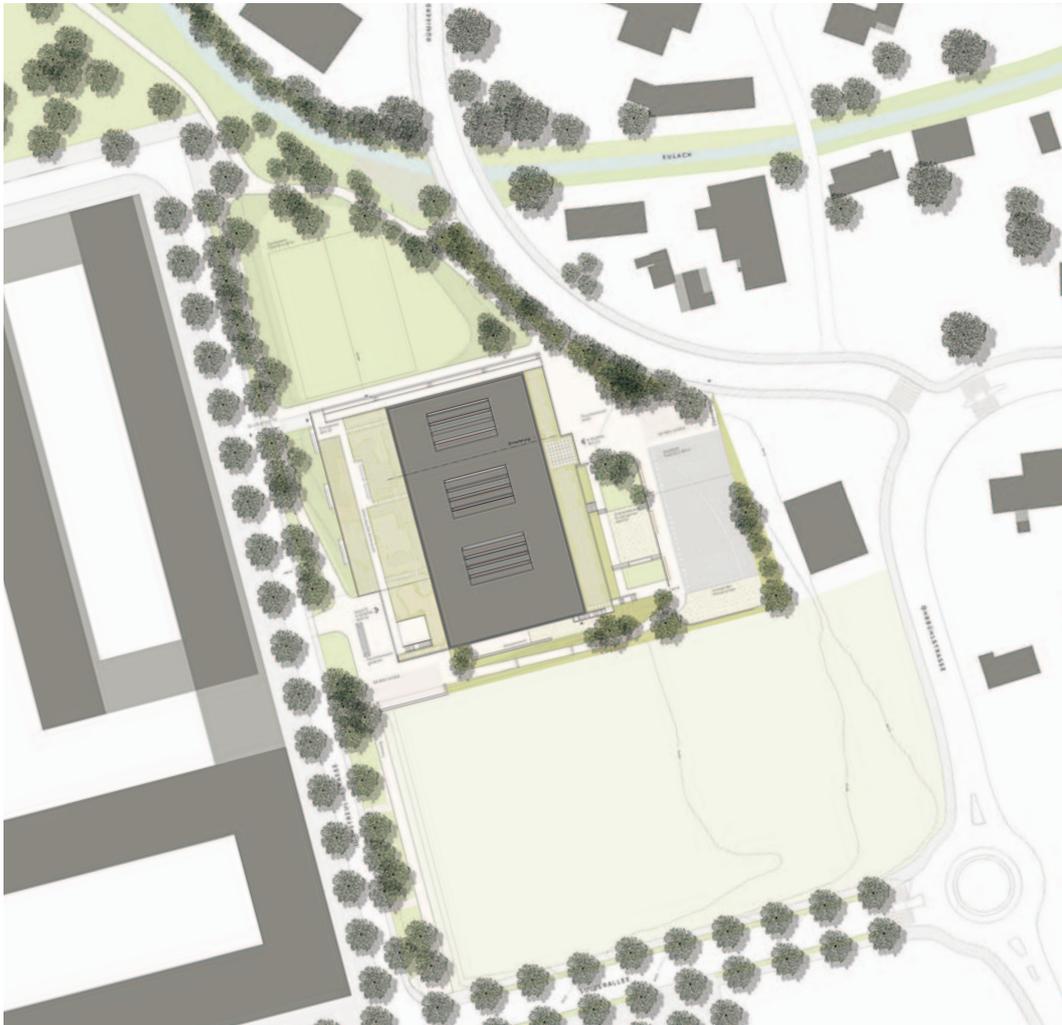


Innen liegende Halle



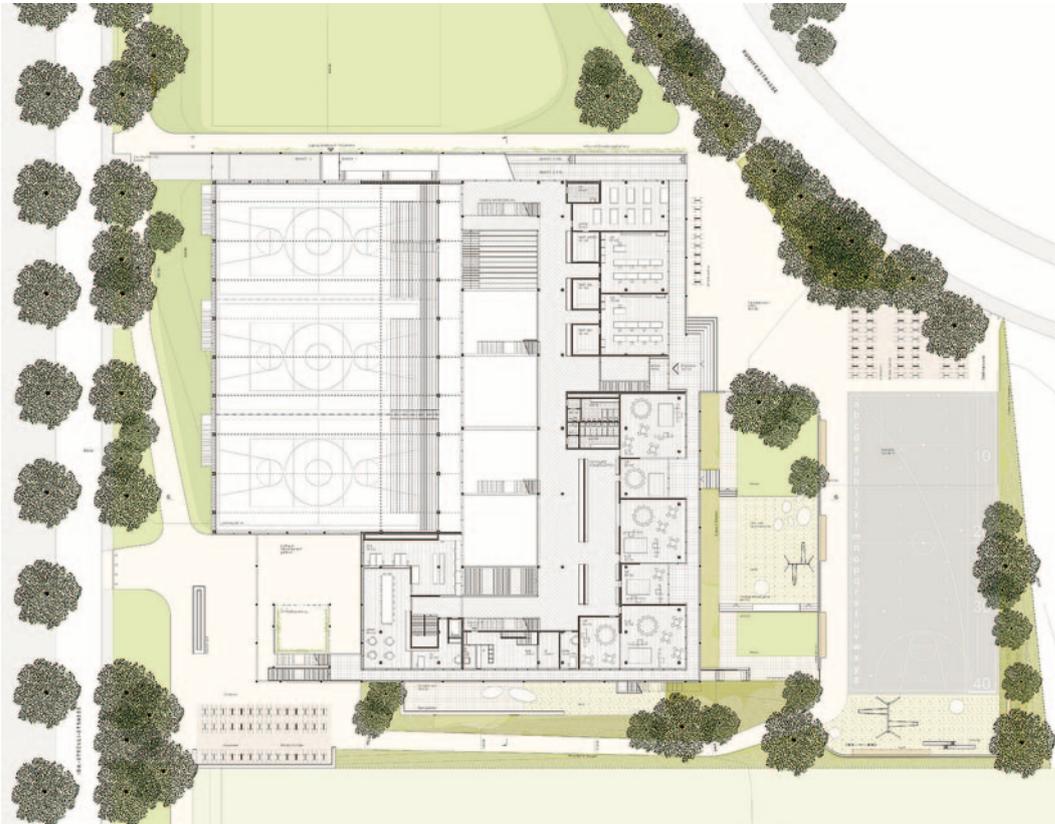
Lernlandschaft im Obergeschoss

Situation 1:2000

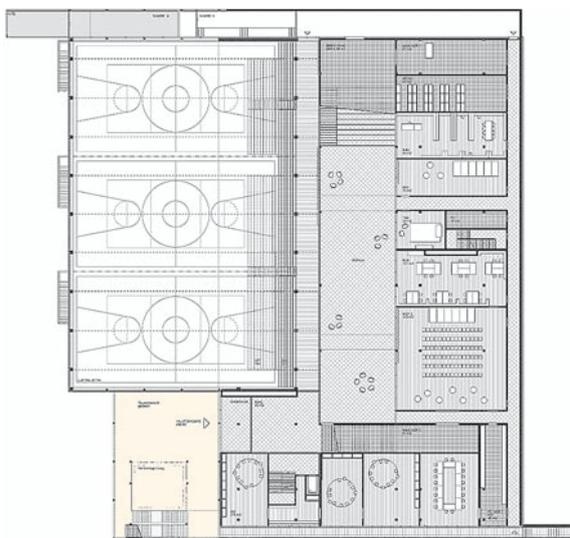


Zugang mit gedeckter Pausenhalle

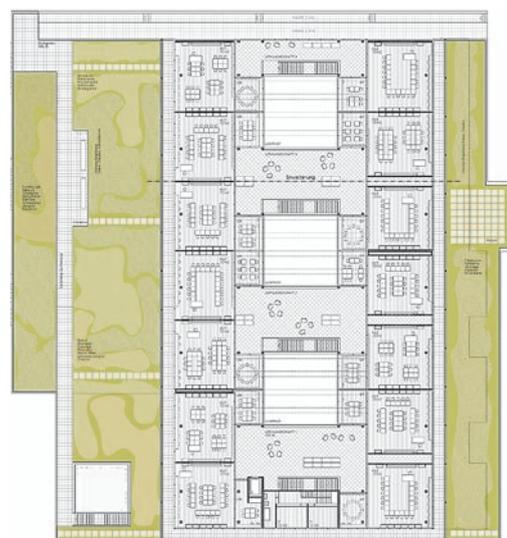
Grundrisse 1:1000



Hochparterre



Tiefparterre



Obergeschoss

Ansichten und Schnitt 1:1000



Ansicht Süd



Ansicht West



Querschnitt

Detailschnitt mit Ansicht 1:100

